

DIE WELTWOCHEN

Expedition Grönland

Vor der Klimadebatte im Parlament baut Bundespräsidentin Doris Leuthard die Bedrohungskulisse auf – mit einem Schaulaufen in der Eiswüste von Grönland.

• Hubert Mooser

Das Angebot war einfach zu verlockend, als dass es die auf PR fokussierte Bundespräsidentin Doris Leuthard in den Wind schlagen konnte. Als im März 2017 Professor Konrad Steffen, Direktor der Eidgenössischen Forschungsanstalt für Wald, Schnee und Landschaft (WSL), bei Leuthard für eine Reise nach Grönland antichambrierte, musste die Aargauerin nicht lange überlegen. Die CVP-Magistratin sagte sofort zu. Das Timing passte perfekt in ihre politische Agenda.

Der Nationalrat diskutierte gerade das Pariser Klimaabkommen. Leuthard hatte zuvor bei der Klimakonferenz 2015 im Namen der Eidgenossenschaft versprochen, den CO₂-Ausstoss bis 2030 um 50 Prozent zu senken – ohne die Eidgenossen vorher zu fragen. Brav segnete das Parlament im Frühjahr 2017 die Ziele trotzdem ab, «ohne zu wissen, was die Konsequenzen sind und was es kosten wird», wie der Luzerner SVP-Nationalrat Felix Müri während der Debatte im Ratsplenum kritisierte.

Wie viel die angedachte Klimaoffensive kostet, wird man erst wissen, wenn Leuthard den zweiten Teil ihres Klimapaketes, die Revision des CO₂-Gesetzes, nach der Sommerpause vorlegen wird. Besonders die SVP befürchtet, dass jetzt, da man die Ziele voreilig festgelegt habe, die Umweltministerin eine Vielzahl weiterer Lenkungsmaßnahmen, Gebühren, Verbote und Regulierungen vorschlagen werde – zur Erreichung dieser beschlossenen Ziele eben. Konkret: Alles soll teurer werden, vom Autofahren bis zum Heizen.

Warum nicht ins Oberwallis?

Das ist nicht sehr populär. Deshalb wird nun die entsprechende Bedrohungskulisse aufgebaut – mit Bildern fernab der Heimat aus dem auftauenden Grönland. Noch nie hat sich ein Bundesrat dorthin gewagt. Es gab dafür bisher auch keinen Grund. Grönland mit seinen 56 000 Einwohnern hat für die Schweiz ungefähr die gleiche wirtschaftliche Bedeutung wie das Oberwallis.

Leuthard interessiert sich aber nicht für den in Grönland praktizierten Robbenfang, sondern für die Messstationen des ETH-Forschers Konrad Steffen. Der Wissenschaftler hat 1990 auf Grönland das Swiss Camp aufgebaut und viele

Klimamessstationen auf dem Eisschild installiert. Steffen hat zwar im Gespräch mit dem *Tages-Anzeiger* durchblicken lassen, was den Klimawandel anbelange, sei es bereits fünf nach zwölf. Zu spät also. Aber er soll Leuthard trotzdem nützliche Argumente liefern, damit sie zusätzliche Abgaben und Gebühren im Parlament zur Rettung des Klimas durchboxen kann. Im Berner Verwaltungsvokabular hört sich das folgendermassen an: «Es geht um das Sammeln von wissenschaftlichen Fakten und Erkenntnissen zur Klimaänderung und zur Anpassung an deren Folgen.» Wenn es tatsächlich bloss um das Sammeln wissenschaftlicher Fakten ginge, wäre eine kurze Reise zu den schrumpfenden Eisriesen im Oberwallis, zum Aletschgletscher beispielsweise, nicht nur billiger, sondern auch für die Schweiz aufschlussreicher und vor allem klimaverträglicher gewesen. Denn der Trip nach Grönland verursacht sieben bis acht Tonnen klimaschädliches CO₂. Das ist aber offenkundig nicht erheblich.

Bedenkenträger an Bord

Die Umweltministerin jettet mit ihren Umweltbeamten zur Rettung des Klimas in der ganzen Welt umher. Dass sie damit den Klimawandel zusätzlich anheizt, ist bekannt. Die *Weltwoche* hat darüber schon mehrmals berichtet. Insgesamt 85 Businessflüge weist das Bundesamt für Umwelt allein für 2016 aus. Nach Grönland hat Leuthard die üblichen Bedenkenträger mitgenommen. Mit an Bord ist zum Beispiel CVP-Nationalrätin Kathy Riklin. Bevor man sie danach fragt, betont sie sofort, sie bezahle die Reise selber. Na ja, wenigstens die Rückreise. Zu den weiteren Teilnehmern, die Leuthard im Bundesratsjet mitgenommen hat, gehört ETH-Präsident Fritz Schiesser. Laut dem Departement Leuthard fliegt auch ein Herr «Stöcker» von der Universität Bern mit. Gemeint ist damit wohl Thomas Stocker, einer der eifrigsten Klimawandelpropheten. Dazu gesellen sich Gastgeber Konrad Steffen und ein sorgfältig ausgewählter Schreiber der *NZZ am Sonntag*.

Es kommen alle auf ihre Kosten: Leuthard bekommt die Bestätigung der bevorstehenden Klimakatastrophe und die Aufmerksamkeit der Medien. Noch bevor die Aargauerin in Richtung Eiswüste aufbrach, berichteten der *Sonntagsblick* und andere Zeitungen prominent über die Expedition. Die staatlich finanzierten Klimaforscher erhalten Applaus für ihren Aktivismus im ewigen Eis, für die errechneten Resultate zum Klimawandel und noch mehr Geld für noch mehr Daten über den bevorstehenden Klimawandel.

Das dicke Ende kommt erst noch. In einigen Jahren werden neue Abgaben und neue Gebühren zur Rettung des Klimas wirksam werden und das Leben in der Schweiz verteuern – während die Gletscher nicht bloss in Grönland weiter vor sich hin schmelzen. Doris Leuthard hat vorausschauend annonciert, dass sie dann nicht mehr im Amt sein wird.